

Für künftige Herausforderungen gut aufgestellt

Die Guggenberger GmbH investiert in Technik und Sicherheit, vor allem aber in die eigene Belegschaft.

REGENSBURG. Seit 70 Jahren ist die im Landkreis Regensburg ansässige Guggenberger GmbH als kompetenter und zuverlässiger Partner für sämtliche Bauprojekte im Hoch-, Tief- und Schlüsselfertigbau weit über die Grenzen der Region hinaus bekannt. Mit eigenem Kies-, Asphaltmisch- und Transportbetonwerk stellt das Unternehmen seine Unabhängigkeit und Flexibilität in der Rohstoffversorgung sicher und wird so auch höchsten Ansprüchen in Sachen Leistung, Qualität und Effizienz gerecht. Mit über 470 Mitarbeitern werden für namhafte Kunden aus Industrie, Handwerk und Öffentlicher Hand, aber auch für erfolgreiche Bauträger und Objektentwickler Projekte in höchster Qualität realisiert. So überrascht es kaum, dass über 80 Prozent der Auftragseingänge Wiederholungsaufträge sind, also von zufriedenen Kunden erteilt werden.

„Viel in Mitarbeiter investiert“

Betrachtet man bereits realisierte Bauvorhaben, so stellt man unweigerlich fest, dass die Liste der Referenzen bemerkenswert ist. So wurden im Hoch- und Schlüsselfertigbau von Kommunalbauten über Großprojekte bis hin zu außergewöhnlichen Bauvorhaben verwirklicht. Durch die Entwicklung von individuellen Arbeitsabläufen für jedes einzelne Projekt kann ein effizienter Baufortschritt und damit eine termingerechte Übergabe sichergestellt werden. Aber auch im Tiefbau ist die Guggenberger GmbH in Süddeutschland führend. Ob klassischer Straßenbau mit Asphaltdecken, Rohrleitungsbau, Kanalbau, Ingenieurtiefbau oder Brückenbau – sämtliche Tiefbauprojekte jeder Größenordnung werden mit modernster Technik und jahrelanger Erfahrung durchgeführt. Um auf dem aktuellen Stand der Technik bleiben zu können und im Thema Digitalisierung führend zu bleiben, investiert die Guggenberger GmbH weiterhin in Technik und in die Weiterbil-

dung der eigenen Belegschaft. Mit etwa sechs Millionen Euro werden die Investitionen im Jahr 2019 einen neuen Höchststand erreichen. „Gut angelegtes Geld in unsere Belegschaft in Zeiten des Fachkräftemangels“, sagt Markus Guggenberger, der das Familienunternehmen in der dritten Generation führt. „Aufgrund der schnellen Weiterentwicklung der Technik bedarf es hier jedoch eines immerwährenden Nachschubs“. Überhaupt wird das Thema Fachkräftemangel immer wichtiger: Während 25 Prozent der Belegschaft in den kommenden zehn Jahren in Rente gehen werden, interessiert sich der Nachwuchs kaum mehr für handwerkliche Berufe. „Um dieser Entwicklung entgegenzutreten, investieren wir sehr viel in unsere Mitarbeiter. So sind Benefits wie die Ausstattung der Arbeitsplätze mit aktuellster EDV, flexible Arbeitszeitmodelle, umfangreiche vom Arbeitgeber übernommene Fortbildungsmöglichkeiten sowie technische Geräte, die zum Beispiel im Straßenbau über eine automatische GPS-Steuerung verfügen, in unserem Unternehmen mittlerweile Standard“, resümiert Guggenberger.

Neben der Neuanschaffung von Fahrzeugen und Gerätschaften steht auch die ständige Weiterentwicklung der Bauausführung im Fokus für die Zukunft. Ob beim Besuch von Messen, Fortbildungsveranstaltungen oder speziellen Veranstaltungen der Lieferanten und Subunternehmer wird im Material- und Ausführungsbereich das technische Know-how immer auf den aktuellsten Stand gebracht. Ein Vorteil im Wettbewerb um Fachkräfte stellt jedoch auch die regionale Verwurzelung des Unternehmens im südlichen Landkreis dar. „Nach wie vor genießen wir in der Region einen hervorragenden Ruf als Arbeitgeber. Viele unserer Mitarbeiter werden von Familienangehörigen aus den umliegenden Gemeinden rekrutiert.“ Trotzdem bedarf es eigener Strategien, um den prognostizierten Fachkräftemangel kompensieren zu können. So werden Mitarbeiter, die sich dazu entschließen, in die Region zu ziehen, bei der Wohnungssuche unterstützt. Hierzu stehen sogar firmeneigene Wohnungen in Stadt und Landkreis Regensburg zur Verfü-

gung. Für Mitarbeiter ausländischer Herkunft werden neben einer Unterkunft auch Deutschkurse in den verschiedenen Sprachniveaus angeboten, um ihnen die Integration zu erleichtern. Überaus positiv sieht man bei Guggenberger auch die Entwicklung bei den Studienzahlen. Insbesondere über den Weg des dualen Studiums zum Bauingenieur hat man bereits sehr früh die Möglichkeit, seine zukünftigen Mitarbeiter in den Betrieb zu integrieren und auf die Aufgaben als Bauleiter oder Bauleiterin optimal vorzubereiten. Erfreulicherweise entscheiden sich heute auch deutlich mehr Frauen dafür, als Bauleiterinnen in Bauunternehmen ihr Können unter Beweis zu stellen.

Rohstoffe werden knapper

Das Thema Arbeitssicherheit, um das sich der geschäftsführende Gesellschafter persönlich kümmert und das im Unternehmen höchste Priorität genießt, wurde 2018 erstmals umfangreich zertifiziert. Auch dieser Aspekt spiegelt sich in der Höhe der Investitionen wieder. So werden zum Beispiel neu angeschaffte Lkws seit verganginem Jahr mit einem Abbiegeassistenten ausgestattet.

Ein weiteres Thema, das die Branche derzeit beschäftigt, ist die Rohstoffverknappung. Hier hat die Guggenberger GmbH mit eigenen Kiesgrundstücken und Werken für Kies, Asphalt und Transportbeton vorgesorgt. Der in den Werken geförderte Rohstoff wird trotz steigender Nachfrage fast ausschließlich für eigene Bauprojekte verwendet. Schwerlastverkehr bei der Gewinnung von Kies wird durch den Einsatz einer Förderbandanlage weitestgehend vermieden. Nicht zuletzt ist durch den Kiesabbau mit dem Guggenberger See das größte und wohl beliebteste Naherholungsgebiet im Landkreis Regensburg entstanden. Zusammen mit einem Team an hoch qualifizierten und hoch motivierten Mitarbeitern sowie einer technischen Ausstattung auf dem neuesten Stand blickt Markus Guggenberger positiv in die Zukunft und sieht das Unternehmen auch für die zu erwartenden herausfordernden Aufgaben sehr gut aufgestellt. (wz)



Kreisverkehr der Umgehungsstraße Neutraubling

Fotos: Guggenberger



Das Verlagsgebäude des Mittelbayerischen Medienhauses als Referenz



Tradition bei Guggenberger: hohe Kompetenz im Hochbau

Die Baukonjunktur steht auf vielen stabilen Standbeinen

Die Bautätigkeit dieser Tage gilt eher als Normalisierung denn als ein Boom.

Gastbeitrag von Martin Schneider

Robust und zuverlässig: Die Baukonjunktur zieht ihre Kreise, die Branche verzeichnet Jahr für Jahr zehn Prozent Umsatzplus. Dieser Zuwachs hat viel mit gestiegenen Baukosten zu tun: Vorschriften wie die Energieeinsparverordnung (EnEV) verteuern das Bauen, auch Umweltkosten etwa bei der Entsorgung von Bodenaushub. Aber es bleibt beim Anstieg. Scheinbar unbehelligt von Streitigkeiten im Welthandel, verschlafener E-Mobilität und andernorts trüber Stimmung eilt die Bau nachfrage von einem Hoch zum nächsten. Viele Nervositäten des Wirtschaftslebens scheinen derzeit von der Bauwirtschaft abzuperlen: Es wird weiter gebaut. Wohnungen, Verkehrs-



Martin Schneider
Geschäftsstellenleiter Nordbayern des Bayerischen Bauindustrieverbands

wege, Ver- und Entsorgungsinfrastruktur, Breitband. Wer nur die letzten zehn Jahre anschaut, etwa ab dem „Betongold“ nach der Finanzmarkt-

Bankenkrise 2009/2010, der könnte schon skeptisch werden, wie lange das so weiter geht. Denn tatsächlich, eine derart langanhaltende Konjunktur für den Bau hat es lange nicht gegeben. Droht da nicht eine Blase? Treiben nicht nur die fehlenden Zinsen?

Tatsächlich ist es wohl eher umgekehrt: Seit den 1970er-Jahren wurde über Jahrzehnte hinweg bis circa 2006 besonders wenig gebaut. Als hätten sie sich abgesprochen, reduzierten Staat, Kommunen und Privathaushalte – zeitweise sogar Industrie und Gewerbe – gleichzeitig und über Jahrzehnte hinweg ihre Investitionen. Die Investitionsquote des Bundes fiel in dieser Zeit von 15 Prozent im Jahr 2013 auf rund 8 Prozent, die des Freistaats Bayern sogar von 26 auf 10 Prozent. Heute sind Bund und Land wieder bei knapp 12 Prozent angelangt und man darf erwarten, dass dieser „Investitionshochlauf“ anhält. Denn der über Jahrzehnte aufgelaufene Investitionsrückstau ist allgegenwärtig: Straßen und Schienen sowie Brücken und Schulgebäude

sind marode oder veraltet, manche fehlen komplett. Die Regensburger beispielsweise wissen um ihre kaputten Universitätsgebäude und Blow-up-gefährdete Autobahnen. Das ganze Land beschwert sich über fehlenden Bau. Man nennt es nur anders, eben „schlechte Internetverbindung“, „miese Schienenanbindung“, „Energiewenden“ oder eben „fehlende Wohnungen“.

Die Wahrheit ist: Deutschland hat über viele Jahrzehnte viel zu wenig in die eigene Zukunft investiert. Volkswirte, Wirtschaftsweisen und internationale Partner wiederholen dies gebetsmühlenhaft. Dies haben aber zu viele Menschen viel zu lange nicht gemerkt – oder nicht geglaubt. Die wieder zunehmende Bautätigkeit der letzten zehn Jahre ist eher ein Schritt hin zur Normalisierung denn ein Boom. Jede leistungsstarke Gesellschaft wird und muss bauen. Wohn- und Arbeitsstätten müssen immer wieder renoviert, Ver- und Entsorgung immer ressourcenschonender gestaltet werden. Das ist weltweit eine Daueraufgabe, nicht

nur zur Bewältigung des Klimawandels. Und deshalb steht die aktuell gute Baukonjunktur auf sehr vielen stabilen Standbeinen. Es gibt auch jenseits niedriger Zinsen viel entscheidendere Faktoren etwa für die hohe Wohnraumnachfrage:

Der Wunsch zum Wohnen in der Stadt etwa ist seit vielen Jahrzehnten weltweit ungebrochen. Damit die Stadt mehr Menschen aufnehmen kann, muss die Infrastruktur angepasst werden. Und damit die Zentren nicht vollends überlaufen werden, braucht auch der ländliche Raum mehr Infrastruktur für gleichwertige Lebensbedingungen.

Man sieht: Die Baukonjunktur wird noch viele Jahre so stabil bleiben, denn neues Wohnen, neues Arbeiten, neue Mobilität und nachhaltiges Leben haben gemeinsam, dass das Neue mit einer Investition, mit dem Bauen beginnt. Gerade deshalb ist der Bau keine Branche wie jede andere. Wir alle müssen dauerhaft in unsere Zukunftsfähigkeit investieren, also: bauen.